



Taifun „Haiyan“ Die Hilfe kommt an!

Spekulanten in die Schranken!

Kampagnen-Höhepunkt im Frankfurter Bankenviertel

Erste Erfolge gegen Landgrabbing

Coca-Cola verpflichtet sich zu Null-Toleranz-Politik



Trinkwasser und Hygiene-Artikel sind die wichtigsten Hilfsgüter, die Oxfams Nothilfe-Teams in den ersten Tagen nach der Zerstörung durch Taifun „Haiyan“ auf den Philippinen verteilen. Insgesamt wollen wir 500.000 Menschen mit Hilfsmaßnahmen erreichen.
Seite 4 - 5



Lautstarker Protest in Frankfurt

Über 300 Menschen demonstrierten gegen das Geschäft mit dem Hunger, mehr als 50.000 haben Oxfams Appell unterschrieben. Wann kommen *Allianz* und *Deutsche Bank* endlich zur Einsicht?
Seite 8 - 9



Keine Toleranz bei Landgrabbing

Für den Zucker, der die Softdrinks von *Coca-Cola* süßt, sollen zukünftig keine Menschen mehr von ihrem Land vertrieben werden. Jetzt müssen *PepsiCo* und weitere Unternehmen nachziehen!
Seite 14 - 15

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Was mein Land nach dieser Katastrophe durchmacht, ist Wahnsinn. Die Klima-Krise ist Wahnsinn. Wir können diesen Wahnsinn stoppen. Hier in Warschau.“ Für seine emotionalen Worte zu Beginn der Weltklimakonferenz bekam Naderev Yeb Sano, Leiter der philippinischen Delegation, stehende Ovationen. Umso enttäuschender ist, dass auch diese Konferenz keine Fortschritte in Bezug auf den Klimaschutz gebracht hat.

Die verheerende Zerstörung durch Wirbelsturm „Haiyan“ auf den Philippinen ist ein Vorbote dessen, was uns alle erwartet, wenn die Regierungen der Welt jetzt nicht aktiv werden und das Ruder herumreißen: Schon heute leiden Millionen von Menschen unter den Folgen des Klimawandels – die meisten von ihnen leben in Ländern, die kaum zu seiner Entstehung beitragen. Der Klimawandel ist real: Wie viele Katastrophen muss es noch geben, bis das nicht mehr angezweifelt wird?

Während ich diese Worte schreibe, tun Oxfams Nothilfe-Teams auf den Philippinen alles, um die Überlebenden der Katastrophe mit dem Nötigsten zu versorgen. Zur gleichen Zeit leisten Oxfam-Mitarbeiter/innen und -Aktivist/innen auf der ganzen Welt eine ebenso wichtige Arbeit: Sie kämpfen für eine klimafreundliche Politik und fordern Unterstützung für die Menschen, die täglich mit den Folgen des Klimawandels umgehen müssen.

Näheres über das Ausmaß der Katastrophe auf den Philippinen und unsere Arbeit vor Ort erfahren Sie in diesem Heft. Mein besonderer Dank gilt denjenigen, die diese Arbeit aktiv mit ihrer Spende unterstützen.

Herzlichst,



Marion Lieser
Geschäftsführerin, Oxfam Deutschland e.V.



© Mike Auerbach | Oxfam Deutschland

Inhalt

Titelthema: Taifun „Haiyan“

- 4 Millionen Menschen brauchen einen Neuanfang

Projekte

- 6 Syrien: Zwischen Hoffnung und Verzweiflung
- 7 Kurznachrichten

Kampagnen

- 8 Protest im Frankfurter Bankenviertel
- 10 Afghanistan: Sicherheit muss weiblicher werden!
- 11 Große Koalition setzt auf Finanztransaktionssteuer
Ein Ohrwurm für mehr Bildung
Kurznachrichten
- 12 Wachsende Ungleichheit in Europa
- 14 Null Toleranz bei Landvertreibungen
- 16 Miserable Arbeitsbedingungen im marokkanischen Bohnenanbau

Fundraising

- 17 Wir sagen Dankeschön!
SEPA kommt

Shops

- 18 Shop-Leiterin Christa Wolpert erhält
Verdienstmedaille
- 19 Zwischenstopp im Oxfam Shop
Shop-News

Letzte Seite

- 20 Was ist Oxfam? / Impressum



Zerstörung auf den Philippinen: Millionen von Menschen brauchen einen Neuanfang

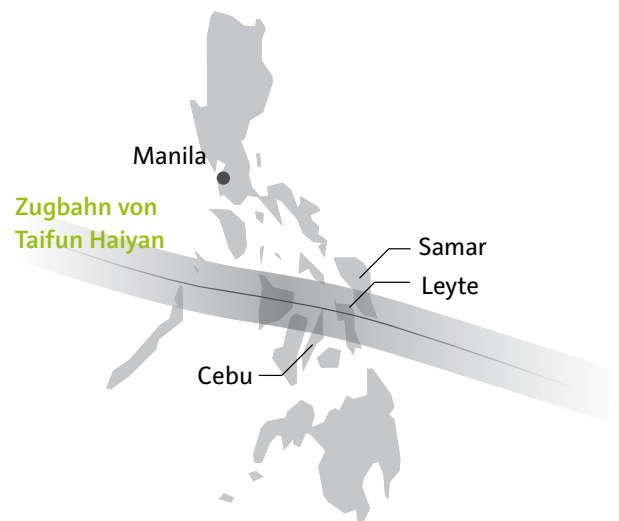
Oxfam-Mitarbeiter wie Vincent Malasador geben jeden Tag ihr Bestes, die Überlebenden der Katastrophe zu unterstützen.

„Die Lage ist verheerend. In der gesamten Region gibt es weder Strom noch Trinkwasser. Die Lebensmittelvorräte gehen zur Neige. Am dringendsten wird jetzt sauberes Wasser gebraucht.“ Dieser Bericht von Oxfam-Mitarbeiterin Tata Abella-Bolo aus der Provinz Cebu war einer der ersten, die Oxfam Deutschland von den Philippinen erreichten.

Am 8. November hinterlässt Taifun „Haiyan“ – der bisher wohl stärkste Wirbelsturm der Geschichte – in 36 Provinzen der Philippinen eine Spur der Verwüstung. Mehr als 13 Millionen Kinder, Frauen und Männer sind von den Folgen betroffen, über 4 Millionen von ihnen haben kein Dach mehr über dem Kopf.

Manche Orte sind fast vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Straßen, Flug- und Seehäfen sind zerstört, die Strom- und Wasserversorgung ist unterbrochen, ein Großteil der Nahrungsvorräte vernichtet. Viele Menschen wissen nicht, wohin. Sie suchen verzweifelt nach Angehörigen, leiden unter Hunger und Durst.

Überlebenswichtig: Wasser und Hygiene
Oxfam arbeitet bereits seit vielen Jahren auf den Philippinen. Schnell werden vier Expertenteams entsandt, die beurteilen, was Oxfam wo zur Hilfe beitragen kann. Zunächst verteilen unsere Mitar-



Heftige Niederschläge und bis zu sechs Meter hohe Sturmwellen trafen zuerst auf Samar und Leyte. Auch die Insel Cebu wurde stark verwüstet.

beiter/innen Hilfsgüter, die noch vor Ort vorhanden sind und in der Region beschafft werden können. Familien auf der Insel Cebu erhalten z.B. Hygienesets mit Seife, Waschpulver, Zahncreme, Handtüchern und Moskitonetzen, außerdem werden Haushaltswasserfilter und Trinkwasser verteilt. Wenige Tage



In der verwüsteten Stadt Tacloban auf der Insel Leyte macht sich ein Junge auf die Suche nach Trinkwasser.

Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Spendenkonto: 13 13 13, Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00, Stichwort: *Taifun Haiyan*

✉ www.oxfam.de/spenden/philippinen-taifun

später bringen zwei Oxfam-Charterflüge größere Ausrüstung zur Trinkwasseraufbereitung und für Hygienemaßnahmen nach Cebu.

Das kostet die Unterstützung für die Menschen auf den Philippinen

Posten	Preisbeispiel
10 Oxfam-Eimer für sauberes Wasser	32 €
100 Hygiene-Sets	60 €
1 Trinkwasser-Zapfstelle	254 €
1 tragbares Set, um die Wasserqualität zu testen	1.538 €
8 mobile Wassertanks	6.198 €
1 Nothilfe-Team, das in die Katastrophengebiete geschickt wird	11.9120 €
6 Wasserpumpen, um verunreinigte Brunnen zu säubern	25.962 €

Oxfam arbeitet daran, die Nothilfe so schnell wie möglich auszuweiten und auch schwer zugängliche Gebiete zu erreichen. Insgesamt 100.000 Kinder, Frauen und Männer sollen in den kommenden Wochen mit Hilfsgütern und Trinkwasser versorgt werden. In einer zweiten Phase wollen wir eine halbe Million Menschen erreichen. Unsere Teams werden lokale Wasserquellen und Sanitäreinrichtungen wiederherstellen, um die Versorgung und die Gesundheit der Menschen zu sichern.

Schutz vor neuen Katastrophen

„Wir sind jetzt angewiesen auf Essen, Wasser, Medizin, einen Platz, wo wir wohnen können. Und wir brauchen viele Dinge für einen Neustart“, beschreibt Rizalina Villegas, die mit ihrer Familie in einem Schulgebäude in Tacloban auf der Insel Leyte untergekommen ist, ihre Lage. Wie sie machen sich viele der Überlebenden, mit denen unsere Mitarbeiter/innen vor Ort sprechen, Sorgen um die Zukunft.

Zahlreiche Familien, die im Dezember neuen Reis pflanzen würden, stehen vor verwüsteten Feldern. Sie haben weder Saatgut noch Werkzeuge. Die Menschen brauchen diese Ernte – nicht nur, um satt zu werden, sondern auch, um die Überschüsse auf den lokalen Märkten zu verkaufen und sich so Einkommen zu schaffen. Oxfam unterstützt Reisbäuerinnen und -bauern in Samar beim Instandsetzen ihrer Felder und ruft gleichzeitig die internationale Gemeinschaft auf, die Hilfe für die Landwirtschaft auf den Philippinen zu erhöhen.

Oxfam arbeitet eng mit lokalen Partnern, der philippinischen Regierung, den Vereinten Nationen und anderen Hilfsorganisationen zusammen. Bei dem sich der Nothilfe anschließenden Wiederaufbau muss der Fokus auch darauf liegen, dass die Menschen künftig noch besser gegen Wirbelstürme geschützt sind.

Text: Julia Jahnz



Syrien

Zwischen Hoffnung und Verzweiflung

Über 100.000 Menschenleben hat die Krise in Syrien bereits gefordert; Millionen Menschen sind auf der Flucht. Die jüngste Initiative von USA, Russland und *UNO* zur Vernichtung der syrischen Chemiewaffen und zu Friedensgesprächen hat die Hoffnung auf ein Ende des Blutvergießens genährt.

Vieles spricht jedoch dafür, dass die Not noch lange nicht vorüber ist. Die aktuellen Nothilfaufrufe der *Vereinten Nationen* sind bisher nur zu etwas über 50 Prozent finanziert, es wird noch viel mehr Unterstützung benötigt.

Oxfam appelliert deshalb in dem Bericht „Moment of truth: Call to action ahead of Syria peace talks, and beyond“ an die Regierungen der Geber- und Nachbarstaaten, eine politische Lösung zur Beendigung von Krieg und Gewalt zu unterstützen, ihre

eigenen Hilfsanstrengungen weiter zu erhöhen und mehr Flüchtlinge aufzunehmen. Die syrische Regierung und die Opposition sind aufgerufen, umgehend die Kampfhandlungen einzustellen und humanitäre Hilfe zuzulassen. Nur so haben Friedensverhandlungen Aussicht auf Erfolg und nur so kann die Not wirksam gelindert werden.

Text: Robert Lindner

Den Bericht finden Sie unter
www.oxfam.de/stunde-der-wahrheit-syrien

Nawal und Ayad Gharab mussten mit ihren Kindern aus Syrien fliehen. Ihre Unterkunft in Abreen, Libanon, hat weder Wasser noch Strom.

Ein harter Winter für Flüchtlinge aus Syrien

Tausende von Menschen fliehen seit zweieinhalb Jahren Tag für Tag vor dem Bürgerkrieg in Syrien. Doch für die Unterstützung der Flüchtlinge ist nach wie vor viel zu wenig Geld da. Aktuell fehlen 1,4 Milliarden US-Dollar für die Nothilfe, das sind 38 Prozent des von den *Vereinten Nationen* errechneten Bedarfs. Für viele Flüchtlinge bedeutet das, dass sie in diesem Winter dringend benötigte Unterstützung nicht bekommen werden.

Im nordlibanesischen Qalamoun gibt Oxfams Partnerorganisation *JAK* Gutscheine für Nahrungsmittel an bedürftige Familien aus.

Betroffen sind zum Beispiel Flüchtlingsfamilien, die im Libanon und Jordanien zur Miete wohnen. Im Winter gibt es nicht genug Arbeit, um die hohen Kosten für Miete und Lebenshaltung aufzubringen. Vielen Familien droht deshalb der Verlust ihrer





In Anfi, Nordlibanon, leben rund 160 Familien in selbsterrichteten Notunterkünften.

Wohnung. Oxfam und andere Hilfsorganisationen unterstützen sie mit Bargeldtransfers und Gutscheinen, damit sie die Miete bezahlen und ihren Grundbedarf decken können. Doch das Ausmaß der Not übersteigt die verfügbaren Ressourcen bei weitem.

Noch härter trifft es Flüchtlinge, die im Libanon abseits der Städte und Dörfer in Zelten kampieren oder ihr Quartier in leerstehenden Häusern aufschlagen, ohne Strom, Heizung, Wasser oder funktionierende Toiletten. Immer mehr solcher Siedlungen entstehen. Unklar ist, wie diese Familien den Winter überstehen werden, wenn viele Siedlungen durch Überschwemmungen und Straßenschäden von der Umwelt abgeschnitten sind. „Vor dem Wintereinbruch kann man im Prinzip noch etwas machen, aber die Zeit läuft uns davon“, so ein Oxfam-Mitarbeiter vor Ort.

Neben der Winterhilfe wird Oxfam die Hilfe im Bereich Wasser- und Sanitärversorgung fortsetzen, auch im jordanischen Flüchtlingscamp Zaatari. Zusätzlich haben wir vor kurzem damit begonnen, direkt in Syrien zu arbeiten.

Text: Markus Nitschke

Bitte unterstützen Sie die syrischen Flüchtlinge in den harten Wintermonaten!

Spendenkonto 80 90 500, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00

Stichwort: *Winterhilfe Syrien*



60 €

60 € finanzieren Decken und Kissen für zwei fünfköpfige Familien im Libanon.



116 €

Für 116 € kann Winterkleidung für eine Familie im Libanon beschafft werden.



160 €

Von 160 € kann sich eine Familie in Jordanien genug zu essen für einen Monat kaufen.

+++ Kurznachrichten +++++++

Herzlichen Glückwunsch nach Burundi!

Im September feierte unsere Partnerorganisation OAP (*Organisation d'Appui à l'Autopromotion*) ihr 20-jähriges Bestehen. OAP und viele Gäste begingen das Jubiläum mit einem Festakt und einem Kunsthandwerksmarkt. Mit dabei waren vor allem die Menschen, denen OAP seit 20 Jahren Gehör verschafft: Frauen, Männer und Kinder aus der ländlichen Region rund um Bujumbura. Wir gratulieren ganz herzlich!

Burkina Faso: Nahrungsmittel in Zeiten der Dürre

Unsere Partnerorganisation AAAE (*Association Aidons l'Afrique Ensemble*) hat schnell keimendes Saatgut für 700 Bäuerinnen und Bauern in der Region Yatenga bereitgestellt. So werden sie Hirse ernten, obwohl der Regen in diesem Jahr erst sehr spät fiel. Zusätzlich sorgt der neu gebaute Gemeindespeicher dafür, dass alle etwas zu essen haben: Die Menschen können hier Getreide zu sozialverträglichen Preisen kaufen.

www.oxfam.de/projekte/burkina-faso-integrierter-ansatz-gegen-hunger

Afghanistan: Existenzsicherung und Trinkwasser

In Badakshan im Nordosten Afghanistans arbeitet Oxfam gemeinsam mit zwei lokalen Partnerorganisationen im Bereich Existenzsicherung und Trinkwasser zusammen. Unter anderem werden Viehherden wieder aufgestockt: 200 Haushalte erhalten Schafe und Ziegen als Zuchttiere. Das Projekt wird vom Auswärtigen Amt kofinanziert.

Spekulanten in die Schranken! Lautstarker Protest gegen das Geschäft mit dem Hunger

Das Bankenviertel in Frankfurt a. M. am 15. Oktober 2013: Mehr als 300 Menschen demonstrieren inmitten der Hochhäuser gegen die Spekulation mit Nahrungsmitteln. Im Schlepptau haben sie die beiden größten deutschen Nahrungsmittelspekulanten, *Allianz* und *Deutsche Bank* – in Form zweier in rot-weißes Absperrband gehüllter Türme.

„Spekulanten in die Schranken! *Allianz, Deutsche Bank & Co.* sollen aus der Spekulation mit Nahrungsmitteln aussteigen“, fordern die Demonstranten auf Schildern, Bannern und aus voller Kehle. Die Bundesregierung rufen sie dazu auf, Geschäfte mit Nahrungsmitteln, die Hunger verursachen, grundsätzlich zu unterbinden. Mehr als 50.000 Menschen haben – in den Oxfam Shops, auf den Konzerten der Toten Hosen und auf Oxfams Website – einen entsprechenden Appell unterschrieben.

Die Kampagne zeigt Wirkung

Mehrere deutsche Banken sind den Forderungen bereits nachgekommen: Die *Commerzbank*, die *DEKA-Bank*, die *Landesbank Baden Württemberg* und jüngst die *BayernLB*. Diese hatte zwar schon 2012 den Beschluss gefasst, keine Investmentfonds mit Agrarrohstoffderivaten mehr anzubieten. Tatsächlich war ihre Tochtergesellschaft *BayernInvest Luxembourg* jedoch weiterhin am Geschäft mit der Nahrungsmittelspekulation beteiligt. Oxfam hatte deshalb, zusammen mit der *Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)*, den Vorstand und den Aufsichtsrat der *BayernLB* aufgefordert, die eigenen Beschlüsse auch in ihren Tochtergesellschaften umzusetzen – mit Erfolg. „Wir begrüßen den konsequenten Schritt der *BayernLB*. Nahrungsmittel sind kein Anlageobjekt, mit dem am Finanzmarkt spekuliert werden darf“, so Oxfams Handelsexperte David Hachfeld.

Allianz und Deutsche Bank müssen nachziehen

Die beiden größten deutschen Nahrungsmittelspekulanten, *Allianz* und *Deutsche Bank*, stellen

sich jedoch weiterhin stur. Am Tag der Demonstration in Frankfurt schrieb Jay Ralph, Vorstandsmitglied der *Allianz SE*, einen offenen Brief, in dem er Oxfam vorwirft, nicht faktenbasiert zu arbeiten und die *Allianz* für eine Kampagne zu missbrauchen. Diesen Vorwurf hat Oxfam mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. In einem Antwortbrief stellt Oxfam dar, warum der bisherige Dialog mit der *Allianz* enttäuschend verlief, welche Argumente der *Allianz* unzutreffend sind und warum Oxfam seine Forderung an das Unternehmen, aus dem Geschäft mit dem Hunger auszusteigen, aufrechterhält.

Auch 78 Prozent der Deutschen wollen laut einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts *forsa*, dass Finanzinstitute ihre spekulativen Finanzgeschäfte mit Nahrungsmitteln beenden. David Hachfeld: „*Allianz* und *Deutsche Bank* sollten die Zeichen der Zeit erkennen und ihren Ausstieg aus der Spekulation mit Nahrungsmitteln beschließen. Aber auch die Politik ist aufgefordert zu handeln, damit die Beendigung des Geschäfts mit dem Hunger nicht von den Entscheidungen einzelner Finanzinstitute abhängt. Strikte gesetzliche Regulierungen der Finanzmärkte auf EU-Ebene sind notwendig!“ Die Verhandlungen zur europäischen Reform der Finanz- und Rohstoffmärkte in den nächsten Monaten bieten hierzu die Möglichkeit.

Text: Manuel Schmitt

Den Brief finden Sie unter:

✉ www.oxfam.de/offener-brief-allianz

„Welternährung sichern –
Spekulanten in die Schranken!“ –
unter diesem Motto demonstrieren
hundertengagierte Menschen im
Frankfurter Bankenviertel für das
Recht auf Nahrung.



**SPEKULANTEN
IN DIE SCHRANKEN!**

**SPEKULANTEN!
IN DIE SCHRANKEN!**

MIT ESSEN SPIELT MAN NICHT!

SPEKULANTEN IN DIE SCHRANKEN! SPEKULANTEN IN DIE SCHRANKEN! SPEKULANTEN IN DIE SCHRANKEN! SPEKULANTEN IN DIE SCHRANKEN!

Schicken Sie eine SMS mit Schranke
an 81190 und unterstützen Sie die
Kampagne mit 5 Euro*!

*Zzgl. SMS-Versandkosten; 4,83 Euro gehen direkt an Oxfam.

NAHRUNG
IST EIN
MENSCHEN-
RECHT!

**WELTERNÄHRUNG SICHERN -
SPEKULANTEN IN DIE SCHRANKEN!**

FRUCHTBAARER ERDE
WIRTSCHAFTEN IM WIRTEL
SPEKULANTEN - KONVULSIONEN
REGULIERE ELTERNJUSTIZ DER

NAHRUNG
IST EIN
MENSCHEN-
RECHT

NAHRUNG
IST EIN
MENSCHEN-
RECHT

MIT
ESSEN

Allianz

**WELTERNÄHRUNG SICHERN -
SPEKULANTEN IN DIE SCHRANKEN**

ATA Oxfam attac m campaci MISERIA

AbL
anwaltschaft
für
menschenrechte

attac

OXFAM
Deutschland

m

campaci

MISERIA



Mary Akrami ist eine bekannte Frauenrechtlerin in Afghanistan.

Afghanistan: Sicherheit muss weiblicher werden!

Zwölf Jahre nach dem Sturz der Taliban haben sich Frauen in Afghanistan bereits viele Rechte erkämpft. Doch nachhaltige gesellschaftliche Veränderungen brauchen viel Zeit und müssen tagtäglich neu errungen werden. So stiegen Verbrechen gegen Frauen in den letzten Jahren wieder an.

Umso wichtiger ist, dass Frauen Verbrechen bei der Polizei jederzeit und frei von Angst anzeigen können. Leider sieht die Realität anders aus: Vielfach verbieten ihnen Traditionen den Kontakt zu fremden Männern; es gibt aber nur sehr wenige Polizistinnen in Afghanistan. Oxfam setzt sich deshalb dafür ein, mehr weibliche Polizeikräfte einzustellen und ihre Ausbildung und Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Frauen helfen Frauen gegen Gewalt

Warum das dringend nötig ist, zeigt die Geschichte von Zahra: Kurz nach ihrem 18. Geburtstag wollte ihre Familie sie zwingen, einen gewalttätigen, von Drogen abhängigen Mann zu heiraten. Voller Angst floh die junge Frau und suchte Hilfe bei der örtlichen Polizeiwache. Doch die Polizisten, alles Männer, schickten sie einfach zurück. Nach monatelangen Demütigungen und Qualen floh sie erneut und lebt heute in einem von Oxfam unterstützten Frauenhaus in Kabul.

Mary Akrami, Leiterin des Frauenhauses erklärt: „Einer Polizistin hätte sich Zahra eher anvertrauen können, denn sie hätte ihre Probleme viel besser verstanden. Deshalb sollte es in allen Polizeistationen weibliche Ansprechpartner geben. Doch dazu müssten wesentlich mehr Frauen in den Polizeidienst aufgenommen und speziell zu Frauenrechten ausgebildet werden.“

In dem Bericht „Women and the Afghan Police“ untersucht Oxfam, wie Frauen in Afghanistan – auch innerhalb der Polizei selbst – besser vor Gewalt und Diskriminierung geschützt werden und wie Deutschland und andere Staaten dabei helfen können.

Text: Robert Lindner

Mehr Infos zum Thema und den Bericht gibt es hier:
www.oxfam.de/informieren/afghanistan

Große Koalition setzt auf Finanztransaktionssteuer

Die Finanztransaktionssteuer (FTS) lebt! Nach Monaten des wahlkampfbedingten Stillstands besteht nun große Hoffnung, dass die neue Bundesregierung die EU-Verhandlungen wieder voranbringt.

Anfang des Jahres hatten elf EU-Staaten beschlossen, die Steuer auf Aktien, Anleihen etc. einzuführen. Nun kann Deutschland wieder die Rolle des Motors einnehmen. CDU/CSU und SPD haben sich auf eine umfassende FTS mit möglichst wenigen Ausnahmen geeinigt. Diese klare Positionierung ist wichtig, denn einige Regierungen, z.B. die französische, setzen auf eine deutlich abgespeckte Steuer.

Doch noch ist ungewiss, ob die FTS wirklich zu einer „Steuer gegen Armut“ wird. Um durchzusetzen, dass die Erträge für nationale und internationale Armutsbekämpfung sowie den Klimaschutz eingesetzt werden, sammeln das Kampagnenbündnis „Steuer gegen Armut“ und seine europäischen Partner derzeit eine Million Stimmen.

Text: Tobias Hauschild

Die „One-Million-Petition“ können Sie hier unterschreiben:

📄 www.oxfam.de/mitmachen/1million

Ein Ohrwurm für mehr Bildung: Schüler/innen spielen Song ein

Am 25. Oktober 2013 wurde am Gymnasium Calvarienberg in Rheinland-Pfalz gerappt und gesungen, was das Zeug hält. Die Schüler/innen der Pakistan-AG hatten einen Workshop mit der Band *Sisters* gewonnen – eine Belohnung für ihren Einsatz gegen den weltweiten Lehrermangel im Rahmen der Weltklasse!-Aktionswochen 2013 der *Globalen Bildungskampagne*.

Im mobilen Tonstudio sangen die Jugendlichen ihren gemeinsam verfassten Text ein. Die Instrumentalversion des Songs hatten die *Sisters* bereits mitgebracht. Das Ergebnis lässt sich hören:

www.bildungskampagne.org/sistersworkshop

Bildungs-Tipp: Der Dokumentarfilm *Auf dem Weg zu Schule* erzählt von Kindern und ihren Schulwegen in Kenia, Indien, Marokko und Argentinien. Sehenswert!

Text: Maren Jesaitis

+++ Kurznachrichten ++++++

Protest beim UN-Klimagipfel

Zu mehr Klimaschutz hat der UN-Klimagipfel in Warschau nicht geführt. Einige Industrieländer schwächten ihre Klimaschutzziele sogar noch ab; die USA, China und Indien setzten einen schwachen Kompromiss für weitere Gespräche um ein neues Abkommen durch. Die Finanzhilfen für die armen Länder zur Anpassung an den Klimawandel werden entgegen der Zusagen nicht steigen. Aus Protest verließen Oxfam, Greenpeace und weitere Organisationen die Konferenz. www.oxfam.de/cop19

Riesenerfolg für Waffenkampagne

Vor zehn Jahren startete Oxfam die Kampagne „Waffen unter Kontrolle!“. Das Ziel: Keine Waffenlieferungen, die zu Kriegsverbrechen, Menschenrechtsverletzungen und Armut beitragen. Im vergangenen April wurde bei den *Vereinten Nationen* ein entsprechender Kontrollvertrag beschlossen. Bis jetzt haben ihn 114 Staaten unterzeichnet, darunter auch Deutschland. Dieser Erfolg wäre ohne den Einsatz von Oxfam und anderen Nichtregierungsorganisationen nicht möglich gewesen. www.oxfam.de/informieren/waffenhandel

UN-Welternährungsausschuss in Rom

Am 7. Oktober 2013 kam der UN-Welternährungsausschuss zusammen. Fünf Tage lang wurde diskutiert und verhandelt. Zwei Themen beherrschten die Sitzung: die Debatten um die Konkurrenz zwischen Biosprit- und Nahrungsmittelproduktion und die Ausgestaltung der Investitionen in die kleinbäuerliche Landwirtschaft. Für Oxfam war Marita Wiggerthale vor Ort. Eine Bewertung der Ergebnisse gibt es hier:

www.oxfam.de/welternahrungsausschuss



Wachsende Ungleichheit in Europa: Die Sparpolitik präsentiert ihre Rechnung

Wenn Europa seinen rigiden Sparkurs beibehält, könnten Armut und Ungleichheit in den nächsten Jahren stark wachsen. Zu diesem Schluss kommt der Oxfam-Bericht „A Cautionary Tale“ („Ein abschreckendes Beispiel“).

Die 1980er Jahre gelten in Lateinamerika als verlorenes Jahrzehnt: Erdrückt von der internationalen Schuldenlast benötigten viele Staaten internationale Kredite. Der *Internationale Währungsfonds (IWF)* knüpfte diese an harte Bedingungen. Dem neoliberalen Zeitgeist folgend verpflichteten sogenannte „Strukturanpassungsprogramme“ die Staaten, ihre Märkte zu öffnen und öffentliche Güter zu privatisieren. Eine strikte Sparpolitik (Austerität) wurde ihnen verordnet, die vor allem drastische Einschnitte bei den Gesundheits-, Bildungs- und anderen sozialen Ausgaben vorsah.

Bis zur Mitte der 1990er Jahre waren die Pro-Kopf-Einkommen in den meisten lateinamerikanischen Ländern auf das Niveau von 15 – in manchen Ländern sogar 25 – Jahren zuvor gefallen. Im Jahr 2000 erreichte die Ungleichheit in Lateinamerika den höchsten Stand aller Zeiten. Diese Erfahrungen blieben kein Einzelfall. Im Laufe der 1990er Jahre übertrug der *IWF* seine Struktur-

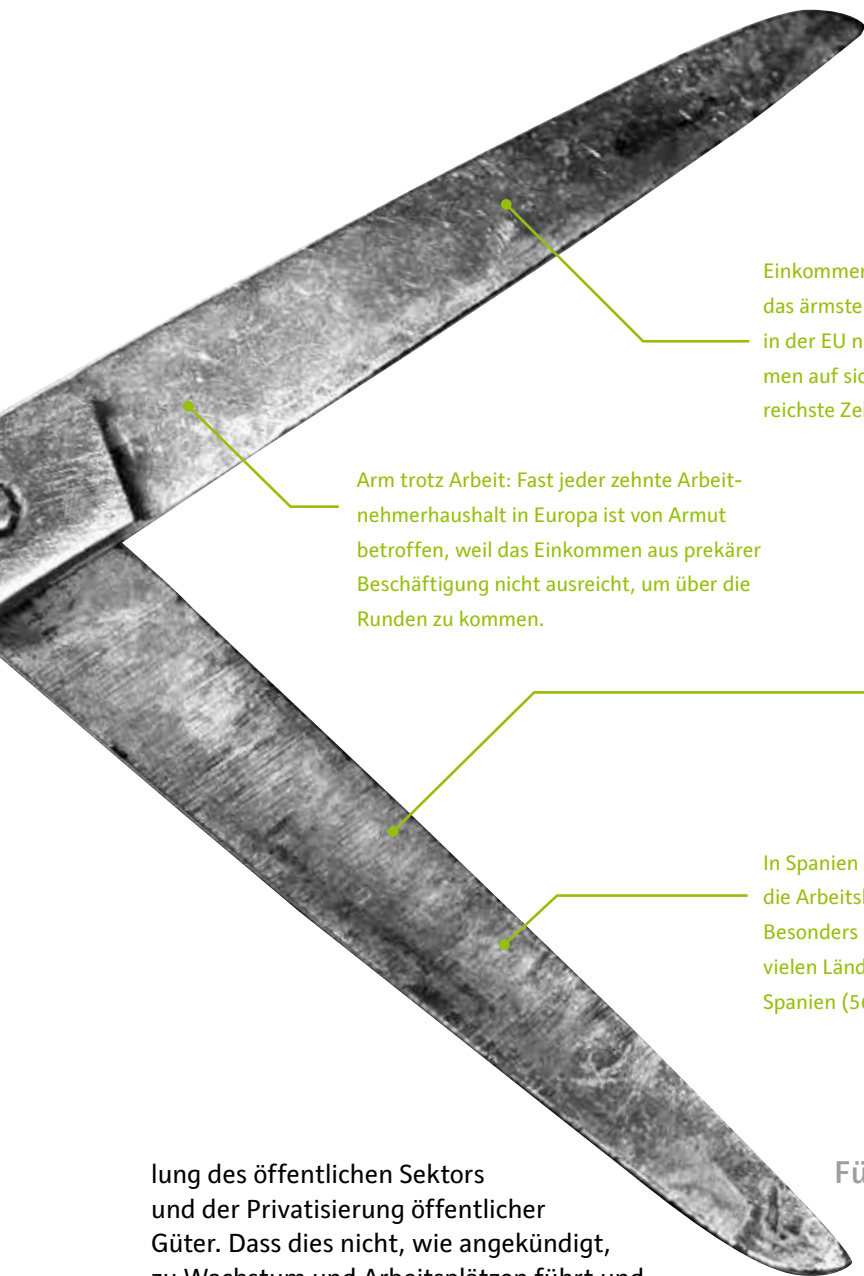
anpassungspolitik auf viele afrikanische und asiatische Staaten. Massive Rückschritte bei Bildung und Gesundheit sowie eine Zunahme von Armut und Ungleichheit waren meist die Folge.

Bankenrettung auf Kosten der Schwachen

Nun werden die gleichen Rezepte in Europa verordnet: Die Kosten der Bankenrettung im Zuge der Finanzkrise haben in allen betroffenen Staaten die Staatsverschuldung explodieren lassen; einige wurden selbst an den Rand des Bankrotts getrieben. Als Reaktion haben die Europäische Kommission und wirtschaftsstarke Mitgliedsstaaten wie Deutschland in Kooperation mit dem *IWF* eine rigorose Austeritätspolitik durchgesetzt – in Windeseile und weitgehend ohne parlamentarische und öffentliche Beratung.

Auch hier beruht die Politik vor allem auf drastischen Kürzungen der Sozialausgaben, der Aushöh-





Einkommensungleichheit: Während das ärmste Zehntel der Bevölkerung in der EU nur 3% der Gesamteinkommen auf sich vereint, entfallen auf das reichste Zehntel 24%.

Arm trotz Arbeit: Fast jeder zehnte Arbeitnehmerhaushalt in Europa ist von Armut betroffen, weil das Einkommen aus prekärer Beschäftigung nicht ausreicht, um über die Runden zu kommen.

Das Gesamtvermögen der zehn reichsten Menschen in Europa (217 Mrd. €) übersteigt die Gesamtkosten aller wirtschaftspolitischen Unterstützungsmaßnahmen der EU von 2008 bis 2010 (200 Mrd. €).

In Spanien und Griechenland verdreifachte sich die Arbeitslosigkeit zwischen 2007 und 2012. Besonders hoch ist die Jugendarbeitslosigkeit in vielen Ländern: Italien (39%), Portugal (42%), Spanien (56%), Griechenland (59%).

lung des öffentlichen Sektors und der Privatisierung öffentlicher Güter. Dass dies nicht, wie angekündigt, zu Wachstum und Arbeitsplätzen führt und dass die Sparpolitik einen hohen sozialen Preis verlangt, zeigt sich schon jetzt.

Die Erfahrungen in Großbritannien, Spanien und Griechenland belegen: Je mehr gespart wird, desto stärker wächst der Schuldenberg. Gleichzeitig verfallen jene Strukturen, die Ungleichheit verringern und eine gerechte Verteilung von Wachstumsgewinnen ermöglichen. Die sozial Schwächsten werden durch das Sparen am härtesten getroffen.

Im Jahr 2011 waren 120 Millionen Menschen in der EU von Armut bedroht, das ist fast ein Viertel der Bevölkerung. Oxfam rechnet damit, dass diese Zahl infolge anhaltender Sparmaßnahmen um mindestens 15 bis 25 Millionen ansteigen könnte, wobei Frauen überproportional betroffen wären. Die Einkommen der reichsten zehn Prozent werden hingegen weiter ansteigen.

Für ein neues Wohlstandsmodell

Eine Fortsetzung des aktuellen Kurses wird zu wachsender Ungleichheit führen und birgt das Risiko weiterer Finanzkrisen und sozialer Unruhen. Wir

brauchen ein neues ökonomisches und soziales Modell, das in Menschen investiert, demokratische Institutionen stärkt und ein faires Finanzsystem hervorbringt! Gemeinsam mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft tritt Oxfam für ein Wohlstandsmodell ein, das auf sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit gründet. Die Folgen der Ungleichheit und ihre offenen und verdeckten Ursachen werden künftig noch stärker im Fokus unserer Lobby- und Kampagnenarbeit stehen.

Text: David Hachfeld

Die englische Studie und ihre deutsche Zusammenfassung finden Sie hier:

📄 www.oxfam.de/sparmassnahmen-armut

Null Toleranz bei Landvertreibungen! Oxfams Kampagne gegen Landgrabbing im Zuckeranbau zeigt erste Erfolge

Ein Arbeiter auf
einer brasilianischen
Zuckerrohrplantage

Kennen Sie *Coca-Cola*? Was für eine Frage! Schließlich handelt es sich um eine der bekanntesten Marken weltweit. Aber wussten Sie auch, dass Menschen von ihrem Land vertrieben wurden, damit Zucker für die süße Brause angebaut werden kann?

Oxfams Studie „Sugar Rush“ zeigt auf, dass die Zulieferer von *Coca-Cola* sowie von *PepsiCo* und *Associated British Foods (ABF)* in mehrere Fälle von Landgrabbing und Landkonflikten verwickelt sind. Landgrabbing findet statt, wenn Investoren den Menschen Land wegnehmen, die es bisher bestellten und davon lebten.

„Land ist sehr wichtig für uns. Darum kämpfen wir so darum, es zurückzubekommen. Nun haben wir kein Land mehr“, erklärt die 56-jährige Sok Phoeurn. Sie gehört zu den 200 Familien im kambodschanischen Bezirk Sre Ambel, die im

Jahr 2006 vertrieben wurden, um Platz für eine Plantage zu schaffen. Dort wird Zucker für *Coca-Cola* und *PepsiCo* angebaut. Im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso do Sul kämpfen indigene Gemeinschaften gegen die Landnahme durch Zuckerplantagen-Betreiber, die eine Zuckermühle des Unternehmens Bunge beliefern. *Coca-Cola* kauft Zucker von Bunge, behauptet allerdings, ihn nicht von dieser Mühle zu beziehen.

Oxfams Aufruf an *Coca-Cola*, *PepsiCo* und *ABF*, Landvertreibungen im Zuckeranbau zu stoppen, haben bereits mehr als 250.000 Menschen unter-



Für Zuckerrohrplantagen, die diese Mühle des Unternehmens Bunge beliefern, wurden die Lebensgrundlagen der indigenen Bevölkerung zerstört.



Edzila Duarte und ihre Kinder wurden aus den Wäldern vertrieben, in denen sie ihre Nahrung anbauten.

zeichnet. Mit Erfolg! *Coca-Cola* verpflichtet sich nun als erstes der drei Unternehmen zu einer Null-Toleranz-Politik gegen Landgrabbing. Als weltweit größter Käufer von Zucker hat der Softdrink-Hersteller starken Einfluss auf seine Lieferanten und die ganze Industrie. Das Unternehmen will jetzt Untersuchungen in den kritischen Ländern vornehmen, den in der Oxfam-Studie genannten Fällen nachgehen und in Zukunft Landgrabbing vermeiden. Oxfam wird dies kritisch verfolgen und prüfen. Nun müssen *PepsiCo* und *ABF* diesem Beispiel folgen!

Zudem soll ein Landgrabbing-Fall im brasilianischen Bundesstaat Pernambuco überprüft werden: Eine Gemeinde in Sirinhaem wurde 1998 von ihrem Land vertrieben, um Platz für die Zuckermühle *Usina Trapiche* zu machen, die an *Coca-Cola* und *Pepsi* liefert. Als Reaktion auf den Oxfam-Bericht gab Brasiliens Staatsanwaltschaft Ende Oktober die Einleitung einer Untersuchung bekannt.

Text: Marita Wiggerthale

Nicht die Bohne wert: Arbeitsbedingungen bei marokkanischen Bohnenproduzenten

„Jedem, der auch nur über Gewerkschaftsorganisation nachdachte, wurde mit Entlassung gedroht“, klagt ein ehemaliger Arbeiter einen der großen marokkanischen Bohnenexporteure an. In den riesigen Agrarbetrieben Marokkos, wo Saisonarbeiter/innen unter gigantischen Plastikdächern Bohnen für Europas Supermarktketten ernten, ist nicht nur die Gewerkschaftssituation schlecht. Die miserablen Arbeitsbedingungen reichen von Hungerlöhnen über Gesundheitsgefährdungen bis zur Diskriminierung von schwangeren Frauen.

Für die Oxfam-Studie „Nicht die Bohne wert“ wurden insgesamt 89 Feldarbeiter/innen und Arbeiter/innen in den Packstationen von vier führenden Bohnenproduzenten aus Marokko, einem der Hauptlieferanten von Bohnen nach Deutschland, zu ihren Arbeitsbedingungen befragt. Mit ernüchterndem Ergebnis: Die Löhne der Feldarbeiter/innen und Packer/innen liegen mit 150 € im Monat für Feldarbeit und 230 € im Monat in der Verpackung unter der nationalen Armutsgrenze und reichen bei Weitem nicht aus, um eine Familie zu ernähren.

Der Einsatz von Pestiziden ohne ausreichende Schutzkleidung und der Zwang, regelmäßig Überstunden zu leisten, belasten die Gesundheit der Arbeiter/innen. Ein großes Problem ist auch der unsichere Transport zu den Feldern. Immer wieder kommt es zu schweren Unfällen mit Todesopfern.

Als Abnehmer marokkanischer Bohnen stehen deutsche Supermarktketten in der Verantwortung, diese katastrophalen Zustände zu beenden und menschenwürdige Arbeitsbedingungen durchzusetzen. *Aldi, Lidl, Rewe* und *Edeka* kontrollieren rund 85 Prozent des deutschen Lebensmittel-einzelhandels: An dieser enormen Marktmacht kommt kein marokkanischer Bohnenexporteur vorbei.

Die Supermarktketten sind sich ihrer Verantwortung auch durchaus bewusst und erklären auf ihren Webseiten, für faire Arbeitsbedingungen sorgen zu wollen. Die Oxfam-Studie zeigt jedoch, dass zwischen diesem Anspruch und der Realität noch eine große Lücke klafft – obwohl *Edeka, Aldi* und *Rewe* nach eigenen Angaben ihre Bohnen von einem Exporteur beziehen, der vergleichsweise gute Arbeitsbedingungen bietet. Doch auch dort werden Hungerlöhne gezahlt und auch dort es gibt Entlassungen wegen Gewerkschaftszugehörigkeit. Aber zumindest bekommen die Arbeiter/innen ausreichende Schutzkleidung und der Transport soll verbessert werden.

Trotz dieser kleinen Fortschritte bleibt viel zu tun. Oxfam fordert von den Supermarktketten, endlich echte soziale Selbstverpflichtungen einzugehen, die das Recht auf einen existenzsichernden Lohn umfassen und Gewerkschaftsbeteiligung vorsehen. Auch die Bundesregierung muss handeln und die Einhaltung von Sozialstandards entlang der Lieferkette rechtlich verankern.

Text: Franziska Humbert

Die Studie finden Sie unter
www.oxfam.de/bohne

Arbeiter/innen auf einem
marokkanischen Bohnenfeld





© Oxfam Deutschland

Wir sagen Dankeschön!

So viele interessante Menschen haben Oxfam in diesem Jahr mit tollen Aktionen, Ideen und großer Motivation unterstützt. Sei es mit einer Spende, einer Unterschrift, als Volunteer oder aktiv mit Wander- oder Laufschuhen an den Füßen. Ein herzliches Dankeschön dafür! Lesen Sie hier über die Aktivitäten – zur Nachahmung empfohlen!

432 Läuferinnen und Läufer starteten am 7. September 2013 zum 100 Kilometer-Lauf quer durch den Harz.

Fundraising für Oxfam: Seit Mai kann man ganz einfach auf oxfam.de/spendenaktion seine eigene Onlinespendenaktion zugunsten von Oxfam starten – mit Foto und persönlicher Botschaft. Anlässe gibt es viele. Julia J. ertanzte z.B. in 72 Stunden 446 Euro.

Bevor der Oxfam Trailwalker 2014 eine Pause einlegt, haben noch einmal 108 Teams gezeigt, wie weit sie für eine gerechte Welt ohne Armut gehen: 100 Kilometer durch den Harz in 30 Stunden. Gemeinsam haben sie mehr als 283.000 Euro gesammelt, die in Oxfams Arbeit fließen. Allen Teams, Supporter/innen, Freiwilligen, Spender/innen und Partnern gilt unser ganz besonderer Dank.

Auch beim 40. Berlin Marathon wurde für eine gerechte Welt ohne Armut gelaufen. 15 Läufer/in-

nen des Oxfam Running Teams hatten im Vorfeld engagiert Spenden für jeden absolvierten Kilometer gesammelt. Mit dieser zusätzlichen Motivation erreichten alle ihr Ziel und sammelten insgesamt 7.500 Euro. Vielen Dank dem tollen Team!

Text: Miriam Rebsamen

SEPA kommt – wir sind bereit

Am 01.02.2014 startet SEPA (SingleEuroPayments-Area): Ein einheitliches, europaweites Zahlungssystem löst das bisherige Verfahren bei Überweisungen und Lastschriften ab. Die Umstellung geschieht automatisch – Sie müssen nichts tun. Nähere Infos unter www.oxfam.de/fragen-antworten



„Ich bin absolut Oxfam.“ Shop-Leiterin Christa Wolpert erhält Verdienstmedaille

Am 5. Dezember, dem internationalen Tag des Ehrenamts, ist es so weit: Der hessische Minister für Bundesangelegenheiten, Michael Boddenberg, überreicht in der Staatskanzlei Wiesbaden die Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland. Entgegennehmen wird sie Christa Wolpert für ihr langjähriges Oxfam-Engagement. Seit 15 Jahren leitet die 65-Jährige ehrenamtlich den Oxfam Shop in Wiesbaden – mit Perfektion und Leidenschaft.

Christa, wie fühlt es sich an, die vom Bundespräsidenten unterschriebene Verdienstmedaille mit nach Hause zu nehmen?

Es ist wunderschön. Ich habe damit nicht gerechnet. Aber ich teile die Ehre mit meinen Shop-Kolleginnen und -Kollegen. Das habe ich nicht alleine erreicht. Es ist auch eine Auszeichnung für Oxfam.

Seit 1998 engagierst du dich als Shop-Leiterin. Was macht dich besonders stolz?

Ich bin absolut Oxfam. Als Leiterin versuche ich dazu beizutragen, dass der Shop ein schönes Bild abgibt – und dass sich alle wohl fühlen. Wir sind ein gutes Team und kümmern uns um einander.

Ihr unterstützt auch den Aufbau neuer Shops mit Spenden?

Wir bekommen in Wiesbaden viele gute Sachen und geben sie gerne weiter, damit neue Shops einen guten Start haben. Da kommen schnell 100 Umzugskartons zusammen – ein Riesenaufwand. Wir sind ja nicht mehr die Jüngsten.

An welches Shop-Erlebnis erinnerst du dich gerne?

An unsere erste Modenschau „Wir bekleiden Sie ins Jahr 2000“ in der VHS. Das war ein Spaß. Schlafanzüge, Nachthemden und Abendkleider haben wir präsentiert. Bei späteren Modenschauen hat sogar der Direktor der Volkshochschule mitgemacht. Wir hatten ja nicht so viele Männer.

Bei allem Tatendrang: Gibt es ein Leben neben Oxfam?

Ein riesengroßes. Ich habe zwei Söhne, sechs Enkel, eine pflegebedürftige Mutter und einen Garten. Mein Mann ist dankbar, wenn er mich überhaupt noch sieht.

Hast du zu Hause schon ein Plätzchen für deine Medaille reserviert?

Sie wird einen Ehrenplatz bekommen in der Vitrine – neben vielen Erinnerungen und Höhepunkten meines Lebens.

Interview: Iris Rubinich und Alexandra Grömling



+++ Shop-News ++++++

Ökofaire Stadttour Karlsruhe Zwischenstopp im Oxfam Shop

Wenn in der Innenstadt von Karlsruhe zwei in Anzug, Hut und Fliege gekleidete Damen eine Menschentraube hinter sich her ziehen, dann könnte es sich um ANA & ANDA handeln. Zu passenden Anlässen laden die beiden extravaganten Künstlerinnen zur „Ökofairen Stadtführung“ ein. Der Oxfam Shop in der Waldstraße ist eine von acht Anlaufstellen.

Multitalente:
ANA & ANDA
machen nicht
nur Mode,
sondern auch
Musik.

„Wir suchen Orte aus, die für ökologisches und faires Handeln stehen. Da gehört der Oxfam Shop natürlich dazu“, erklärt ANA. Gemeinsam mit ihrer Partnerin ANDA führt sie regelmäßig zehn bis zwanzig Interessierte zu Bio-, Mode-, Kosmetik-, und Lebensmittel-Läden. Für die Stadttour werden Geschäfte ausgesucht, „die mit viel Idealismus der Hauptsache billig-Mentalität etwas entgegenzusetzen“, so ANA & ANDA. Anlässe sind die bundesweite Faire Woche und ähnliche Termine.

Wer sich der nachhaltigen Entdeckungstour anschließt, erfährt im Oxfam Shop alles über das Shop-Konzept und die entwicklungs-politische Arbeit Oxfams. Auch für einen Einkaufsbummel ist Zeit. Schließlich sind ANA & ANDA selbst Stammkundinnen. „Wir finden die Idee und Philosophie von Oxfam gut: Hochwertige Waren, keine Ramschprodukte“, betont ANDA.

Auf Qualität legen die beiden Künstlerinnen, die ein eigenes Ökolabel vertreiben, Wert – in der Mode, aber auch in der Musik. In ihrem „atelier für nachhaltige eleganz“ stellen sie Accessoires aus Bioseide her, wenn sie nicht gerade Konzerte für Menschenrechte geben. Ihr ungewöhnlichstes Instrument: Ein Holzschlagzeug, das ein ganzes Jahr lang in Vietnam unter fairen Arbeitsbedingungen speziell für sie angefertigt wurde.

Text: Iris Rubinich

Shop-Zuwachs im Süden und Osten

Gleich in zwei neuen Oxfam Shops knallten die Sektkorken: in Sachsen und in Bayern. Der erste Oxfam Shop Dresdens öffnete im September seine Türen – in der Brucknerstraße 2, direkt am Schillerplatz. In München-Haidhausen gab es auch eine Premiere zu feiern: Am Orleansplatz können sich die Kund/innen ab Dezember über den ersten Münchner Fashion Shop freuen – mit hochwertiger Kleidung, Schuhen und Accessoires.

Kassel feiert Zehnjähriges

Die Umzugskartons stehen schon bereit: Der Kasseler Oxfam Shop zieht im Sommer 2014 in neue Räume, in eine besserer Lage. Vorher feierte das ehrenamtliche Shop-Team noch ausgiebig Geburtstag in vertrauter Umgebung. Zum 10. Shop-Jubiläum Ende November gratulierte die Theater-, Film- und Fernsehschauspielerin Sabine Wackernagel. Dazu gab es Soul-Musik vom Nicole Jukic Trio, eine Tombola und 20 Prozent Rabatt.

Ein Schwein mit Weltruf

Ein Pappmaschee-Schwein präsentiert jede Woche neue Outfits im Schaufenster des Frankfurter Fashion Shop Sachsenhausen. Begeistert postete eine Australierin, die regelmäßig daran vorbei kommt, ihrer Nichte Fotos von dem schicken Schwein. Die nahm heimlich per E-Mail Kontakt mit Oxfam auf: Ob das Shop-Team ihr helfen könne, genau so ein Deko-Tier für ihre Tante zu beschaffen. Die Ehrenamtlichen setzten alle Hebel in Bewegung – und wurden bei Ebay fündig. Zurück in Sydney staunte die Tante nicht schlecht, als sie eine Zwillingausgabe „ihres“ Schweins unter dem Weihnachtsbaum fand!

Viel Schwein im neuen Jahr!



Ein Schwein von www.OxfamUnverpackt.de
schenkt doppelt Glück – hier und in armen Ländern.

www.OxfamUnverpackt.de

Was ist Oxfam?

Oxfam Deutschland ist eine unabhängige Nothilfe- und Entwicklungsorganisation. Im internationalen Oxfam-Verbund setzen sich 17 Oxfam-Organisationen mit rund 3.000 lokalen Partnern in mehr als 90 Ländern als Teil einer globalen Bewegung für eine gerechte Welt ohne Armut ein.

Sind Menschen durch Naturkatastrophen oder kriegerische Konflikte bedroht, leistet Oxfam **Nothilfe**. Wir stellen Trinkwasser und Notunterkünfte bereit und führen Hygienemaßnahmen und Gesundheitsberatung durch. Über **Entwicklungsprojekte** unterstützen wir Menschen, damit sie zur Schule gehen, Zugang zu Gesundheitsfürsorge erhalten, sich eine eigene Existenz aufbauen und sich selbst aus der Armut befreien können. Im Rahmen unserer **Kampagnenarbeit** mobilisieren wir die Öffentlichkeit und drängen Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft zu entwicklungsgerechtem Handeln.

Die wichtigste Finanzquelle für diese Arbeit sind die Erträge der 44 deutschen **Oxfam Shops**. Dort verkaufen rund 2.500 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen gespendete Secondhand-Waren.

Mehr über Oxfam unter: ■ www.oxfam.de

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu einem unserer Artikel? Schreiben Sie uns an oxfamaktuell@oxfam.de // Wenn Sie **Oxfam aktuell** in Zukunft nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht.



Impressum

Oxfam aktuell erscheint vierteljährlich.

Herausgeber

Oxfam Deutschland e. V.
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin
Tel (030) 45 30 69 - 0
Fax (030) 45 30 69 - 401

Verantwortlich: Marion Lieser

Redaktion: Julia Jahnz

Gestaltung: martinbrombacher.de

Druck: Oktoberdruck, Berlin

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Spendenkonto 80 90 500
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00

TransparenzPREIS 2012

